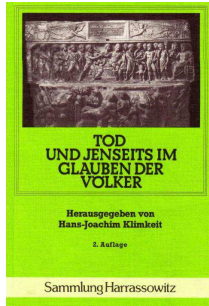


## Hans-Joachim Klimkeit (Hg.): Tod und Jenseits im Glauben der Völker

Wiesbaden: Harrassowitz 1983, 2. Aufl., 195 S., Abb., Register. ISBN 3-447-01948-4



In diesem schon lange vergriffenen und nur noch antiquarisch erhältlichen Band hat der Bonner Religionswissenschaftler und Spezialist für indische Religionsgeschichte, Hans-Joachim Klimkeit (1939-1999), zusammen mit Fachkollegen einen beachtenswerten Band zusammengestellt, der aus einer Ringvorlesung im Winter 1976/77 (!) an der Universität Bonn entstanden ist. Die anderen, teilweise international bekannt gewordenen Autoren sind:

Der Orientalist Klaus Fischer, der Archäologe Klaus Gabelmann, der Religionswissenschaftler Klaus Hoheisel, der Islamologie Tilman Nagel, der Frühgeschichtler Jakob Ozols, der evangelische Alttestamentler Otto Plöger, der Sprachwissenschaftler Klaus Sagaster, der Orientalist Heinrich Schützinger, der Völkerkundler Josef Franz Thiel, der Indologe Claus Vogel und der katholische Neutestamentler Heinrich Zimmermann.

Hier hat sich eine interdisziplinär ausgerichtete Forschergruppe, die damals in Bonn lehrte, aus ihrer jeweiligen historischen oder grundsätzlichen Zugewandtheit mit den Fragen beschäftigt, die in jeder Religion ähnlich gestellt und als Orientierung nach überzeitlichem Sinn Antworten für die Ordnung des Lebens „hier und jenseits“ versucht werden. Drei Schwerpunkte aus diesem Sammelband seien hervorgehoben:

### 1. Globale Weite und Vielfalt der Jenseitsvorstellungen

Neben den (uns mehr oder weniger bekannten) Jenseitsvorstellungen im Alten und Neuen Testament, im Islam und der buddhistischen Lehre, lernt man in diesem Buch auch die Vorstellungen vom Tod und Jenseits des außerbiblischen Judentums kennen (besonders in den Aufsätzen des Herausgebers, von Karl Hoheisel und Heinrich Schützinger). Die verschiedenen Glaubensformen im Orient, des vorgeschichtlichen Menschen, die Ansichten der Bantu-Afrikaner werden dargestellt. Die Gedankensysteme des ewigen Lebens im Glauben des alten Zweistromlandes und des iranischen Auferstehungsglauben werden ebenso präsentiert. Aber man bekommt auch Einblicke in das berühmt gewordene tibetische Totenbuch im Sinne eines Jenseitsführers besonders für die Phase zwischen Tod und Reinkarnation. Buddhistische Kunstwerke und römische Grabkunst zeigen nicht nur den künstlerischen Umgang mit Tod und Jenseits, sondern auch die ikonografischen Muster, mit denen die Künstler an die letzten Sinnfragen herangehen (Beiträge von Hanns Gabelmann und Klaus Fischer).

Die Autoren versuchen, mit wissenschaftlich fundierten Erklärungen darzustellen, wie genau die Vorstellungen vom Tod und Jenseits in den verschiedenen Epochen und Völkern sich entwickelt haben und weiterwirkten. Durch die Sammlung dieser Vorlesungsreihe, kann der Leser die *Unterschiede* in den Denkweisen der vielen Völker und Kulturen erkennen und verstehen und wie sie zu Stande kamen. Er wird feststellen, dass die Menschen, seit es sie gibt, unabhängig von ihrer Herkunft und Religion Eines *gemeinsam* haben: nämlich den Glauben daran, dass das Leben in einem tieferen Sinne nach dem Tod noch lange nicht zu Ende ist.

### 2. Tod und Jenseits nach der Lehre des Buddha

In dem Beitrag über „Tod und Jenseits nach der Lehre des Buddha“ von Claus Vogel aus dem Pali-Kanon (nach den Sanskrit-Texten die älteste Überlieferung von Lehrreden des Buddha Siddharta Gautama) bekam Buddha von seinem Jünger Malunkyaputta die Frage gestellt, ob der Mensch nach dem Tode weiterlebe. Buddha entgegnete, dass diese (und andere) Fragen zu komplex seien, um sie behandeln zu können. Wegen dieser Komplexität würden die Fragen den Gläubigen von seinem eigentlichen Ziel – der Erlangung des Nirwana – ablenken. Daher ordnete der Buddha das Wissen vom Sein nach dem Tode *hinter* das Wissen von den vier edlen Wahrheiten (das Leiden, die Entstehung des Leidens, die Aufhebung des Leidens, der Weg zur Aufhebung des Leidens).

Im buddhistischen Schrifttum kommt wiederholt das "Erlöschen des Feuers" zur Sprache, darin eingeschlossen ist auch das Erlöschen der Leidenschaft. Leidenschaft meint hier das Anstreben der irdischen Güter. Unterliegt der Mensch dieser sündigen Leidenschaft, findet er sich im Kreislauf der Wiedergeburt immer wieder vor. Stirbt diese Leidenschaft im Menschen ab, so wird er aus dem Kreislauf erlöst und erreicht die Erleuchtung, das Nirwana. Als der Buddha sich von der Leidenschaft des Anhaftens befreite und sich dadurch dem Kreislauf der Wiedergeburten entzog, kam für ihn eine weitere Phase hinzu: In der Meditation „durchlief“ er noch einmal vier Stufen der Versenkung bis hin zum „endgültigen“ nachtodlichen Nirwana, dem Parinirvana. „Auf dieser Stufe überkam ihn in der Nacht seiner Erleuchtung die erlösende Erkenntnis, und auf dieser Stufe überkam ihn in der Nacht seines Todes die Vollendung“ (S. 156). Das bedeutet, dass die Erleuchtung erst durch kontinuierliche Reinheit, Achtsamkeit und Gleichmut schließlich zum Parinirvana führt (S. 156).

### 3. Jenseitsvorstellungen des vorgeschichtlichen Menschen

Aus den Beiträgen von Jakob Ozols und Josef Franz Thiel geht (unter Anderem) hervor, dass der Urmensch den Tod als eine Übergangsphase zur Erneuerung betrachtete. Der Übergang kann nur in der Unterwelt stattfinden:

"Dort kann die Entwicklung in umgekehrter Richtung verlaufen, in dem das Alte neu und das Zerschlagene wieder heil wird" (S. 32). Diese Umwandlung, die Neuwendung, hat die wiederholende Fortsetzung der Schöpfung zur Folge.

Es ist interessant zu betrachten, wie sich die religiösen Vorstellungen des Höhlenmenschen im Laufe der Zeit

gewandelt haben: Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse änderten sich, als der Mensch in weiten Teilen Europas und Asiens aufhörte, Jäger und Sammler zu sein und zum Ackerbau und Viehzucht überging. Dies hatte das Ende der bis dahin bestehenden Järgergemeinschaft, deren Mitglieder sozial gleichgestellt waren, zur Folge. Es entstanden Unterschiede zwischen Bemittelten und Unbemittelten. Die Reichen wurden mächtig und die Armen ihre Knechte. Diese Veränderungen waren derart grundlegend, dass sie auch die Vorstellungen vom Jenseits prägten. So entwickelte der Mensch eine Auffassung, dass es im Jenseits ebenfalls eine Hierarchie geben muss. Und auch die vorher bestehende Partnerschaft zwischen den Mächten des Jenseits und dem Menschen wurde von einem Abhängigkeitsverhältnis des Menschen von den höheren Mächten, den Gottheiten, abgelöst (S. 25.32)

### **Zwischenbilanz**

Das Buch liest sich insgesamt sehr interessant; es ist spannend zu erfahren, wie die jeweiligen Jenseitsvorstellungen zu Stande kamen und was die Menschen in ihren Denkweisen beeinflusst hat. Jedes der oben genannten Themen wird kompakt und sehr informativ behandelt. Mit dem Lesen wächst das Verständnis für die "anderen" Ansichten (man kann diese dann besser nachvollziehen) und das Interesse, mehr von diesen Religionen und Kulturen zu erfahren, steigt. Dies ist ein wichtiger Beitrag zum Verstehen von Sterben, Tod und Weiterleben auf den verschiedenen Entwicklungsstufen des Menschen und geografischen Regionen der Erde.

*Alexandra Rallo*  
*im Rahmen eines Seminars an der TU Dortmund zu „Jenseitsvorstellungen in den Religionen“*

Rz-Klimkeit, 07.07.10